

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 7

Rubrik: Anekdoten-Cocktail

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anekdoten-Cocktail

Das Haus der Madame d'Aubigné, der Mutter der Maintenon, geriet in Brand. Das Kind weinte herzzerreissend. Ihre Mutter schalt sie:

«Du brauchst doch nicht um ein Haus zu weinen!»

«Ich weine ja nicht um das Haus», erwiderte die Kleine. «Ich weine um meine Puppe.»

*

Ein amerikanischer Journalist in Japan schrieb einem Kollegen und schloss seinen Brief mit den Worten:

«Ich weiss nicht, ob dieser Brief ankommt, denn die japanische Zensur öffnet alle Briefe.»

Wenige Tage später erhielt er einen Brief der japanischen Post, und darin stand:

«Ihre Behauptung ist falsch. Wir öffnen nie einen Brief.»

*

Bei einer Gesellschaft hebt ein Gast das Glas:

«Ich trinke auf das schöne Geschlecht der beiden Halbkugeln!»

Das gefällt Baron Mikosch ausgezeichnet. Bei einer andern Gesellschaft hebt er sein Glas:

«Ich trinke auf die beiden Halbkugeln des schönen Geschlechts.»

*

Mr. Smith wird ein Töchterchen geboren. Er ist sehr unzufrieden.

«Ich hatte doch so auf einen Sohn gehofft», sagt er, «damit er mir später beim Geschirrwaschen helfen könnte!»

*

Als man dem Marschall de la Ferté eine Abordnung der jüdischen Gemeinde von Metz meldete, schrie er:

«Ich will mit diesen Kerlen nichts zu tun haben, die unsern Heiland ans Kreuz schlugen!»

«Aber, Monseigneur», wurde eingewendet, «sie bringen ein Geschenk von viertausend Goldstücken.»

«So? Dann lasst sie herein... schliesslich wussten sie ja damals nicht, was sie taten.»

*

Mark Twain steht lange, nachdenklich in Madame Tussauds Wachsfigurenkabinett vor einer Figur. Da tippt ihm jemand auf den Rücken. Er dreht sich um und steht vor einer fassungslosen alten Engländerin, die laut aufschreit: «Er ist lebendig gewor-

den!» Und flieht so rasch sie kann.

*

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stand ein gewisser Elwart an der Spitze des Pariser Konservatoriums, und in dieser Eigenschaft versäumte er es nie, bei Beerdigungen von Musikern die Leichenrede zu halten. Einmal sagte Berlioz zu ihm:

«Wenn du mir die Leichenrede halten willst, dann werde ich lieber gar nicht sterben.»

Doch dieses Wort schützte Berlioz nicht; auch an seinem Grabe hielt Elwart die Leichenrede und behandelte, zur Empö-

rung Georges Bizets, den grossen Symphoniker als Kollegen.

*

Gourville (1625–1703), Verfasser interessanter Memoiren, traf im Bois de Boulogne einen befreundeten Arzt, der ein Gewehr trug.

«Wo gehen Sie hin?» fragte er ihn.

«Zu einem Kranken in Auteuil!» war die Antwort.

«Und Sie haben wohl Angst, Sie könnten ihn verfehlen?»

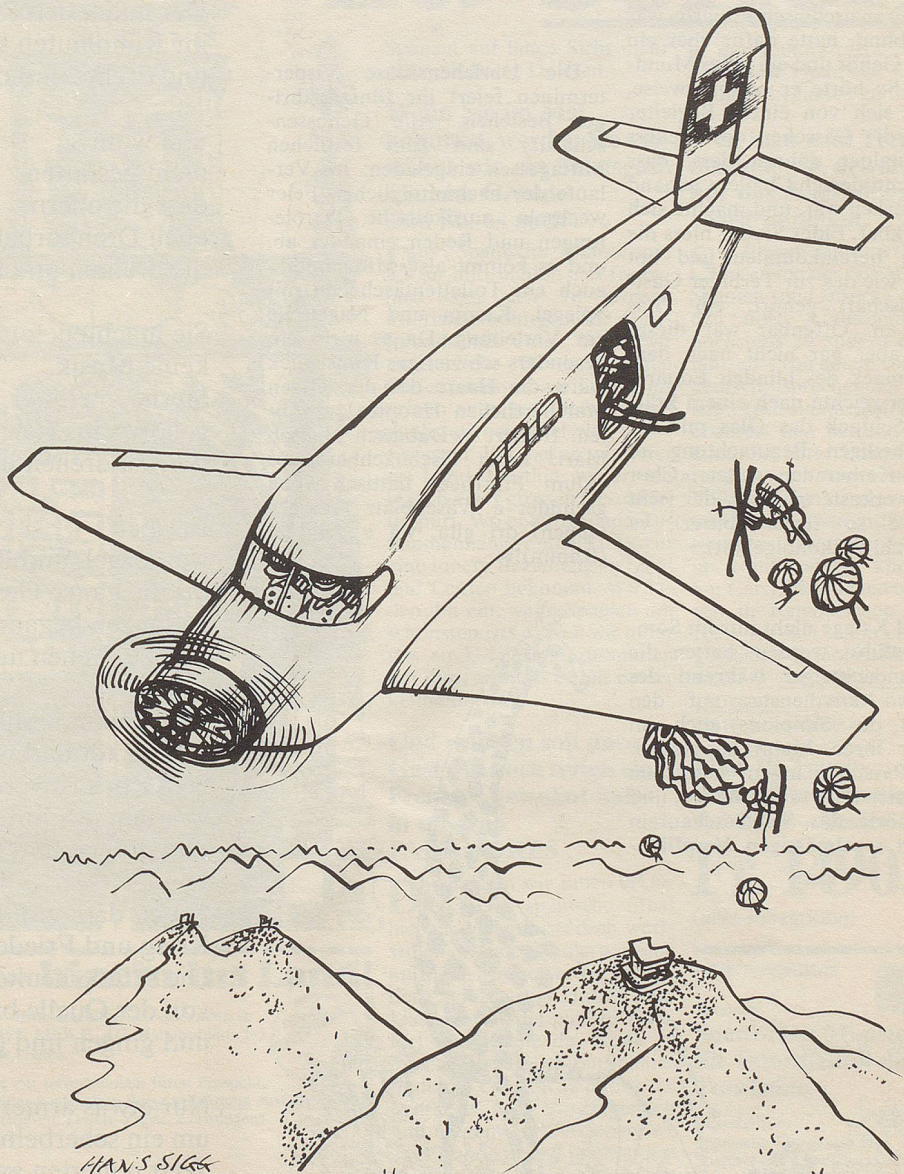
*

Ein Literaturhistoriker gab Goethes Briefe an die Frau von

Stein im Jahre 1895 neu heraus und versah sie reichlich mit Anmerkungen. Einer der ersten Briefe beginnt mit den Worten «Liebe Frau», im nächsten heisst es «Liebste Frau». Der Herausgeber versah die «Liebste Frau» mit einem Sternchen und schrieb in der Fussnote: «Die Leidenschaft wächst!»

**weil Schmerzen
schmerzen...
TIGER-BALSAM!**

erhältlich in Apotheken und Drogerien



**Dienstleistungsbetrieb Schweizer Alpen
Entlastungseinsatz**